

E-Bikes – umweltfreundlich aber gefährlich Länge: 2:37

Vortext/Anmoderation

Fahrräder mit zusätzlichem Elektroantrieb, die so genannten E-Bikes oder Pedelecs, scheinen der neue Hit zu sein. Der Zweiradindustrieverband freut sich über rasant steigenden Absatz. Ferienregionen setzen auf den Verleih solcher Räder. Und in mancher Stadtverwaltung hofft man auf weniger Autoverkehr. Die Unfallforscher des Verbandes der Versicherer allerdings machen aufmerksam auf ein neues Risiko.

Die meisten E-Bikes fahren etwa 25 Km/h. Aber nicht von alleine, man muss auch selbst treten. Der Elektromotor unterstützt nur. Allerdings gibt es auch Modelle, die bis zu 45 Km/h Elektrounterstützung bieten. Dieses hohe Tempo - nicht nur mal bergab – sondern im normalen Verkehr wird ein Problem, auch auf den Radwegen, meint Siegfried Brockmann, der Leiter der Unfallforschung der Versicherer.

Brockmann: Also beispielsweise wenn 2 Fahrräder sich überholen. Wo wir bisher noch vergleichsweise gleiche Geschwindigkeiten haben, haben wir ja jetzt plötzlich hohe Geschwindigkeitsdifferenzen. Einer fährt 20 Km/h, der andere 45 Km/h. D. h. wenn die sich an der Schulter berühren, kommt es wirklich zu einer ganz üblen Kollision und auch zu einem Aufprall auf die Straße, der lebensgefährlich sein könnte.

Auch Autofahrer würden nicht mit so schnellen Radlern rechnen. Brockmann erwartet mehr Kreuzungsunfälle. Ein Crash-Test zeigt die Gefahr.

Atmo Crash

Mit 44 Km/h knallt das Fahrrad einem PKW in die Seite. Das würde ein Radfahrer selbst mit Fahrradhelm nicht überleben.

Brockmann: Die Elektrofahrräder, die nur bis 25 Km/h unterstützen, halte ich für vergleichsweise harmlos, jedenfalls nicht gefährlicher als normale Räder. Auch da ist man ja ungeschützt und also immer gefährdeter, als wenn man im Auto sitzt. Vorsicht sollte immer walten, einen Radhelm sollte man immer

aufsetzen. Ich würde abraten davon, die sehr schnellen Pedelecs zu kaufen, weil dadurch Risiken entstehen, die letztlich nicht beherrschbar sind.

Im Internet kursieren bereits Anleitungen, wie man die Elektronik des 25-Kmh-E-Bikes überlisten und das Rad beschleunigen kann. Doch es ist ja nicht für höheres Dauertempo gebaut. Kritisch sieht Dr. Matthias Kühn, ebenfalls von der Unfallforschung der Versicherer, auch Nachrüstsätze für ganz normale Fahrräder.

kühn: Häufig sind es Nachrüstsätze für das Vorderrad. Sie bringen das Vorderrad zum Einspeichen, lassen den Nabenmotor einspeichen, kriegen Kabel, Steuerelektronik, bauen es am Fahrzeug an und Sie haben - ohne an der Kette und der Schaltung etwas zu ändern – ein Fahrrad, was Unterstützung liefert. Und da ist eben der Punkt: was kann so ein Fahrrad überhaupt verkraften an Geschwindigkeit, an Dauerhaltbarkeit? Da muss man ganz klar sagen, dass ein Fahrrad darauf nicht ausgelegt ist. Ich würde nicht blind an jedes Fahrrad einen Elektromotor anbauen und 45 Km/h fahren.

Die schnellen 45-Kmh-E-Bikes fahren derzeit in einer rechtlichen Grauzone. Sie gelten zwar als Fahrrad, sind aber zu schnell. Die Unfallforscher fordern für diese eine neue Fahrzeugklasse, beschränkt auf Tempo 30, Helmpflicht und entsprechende Ausrüstungsvorschriften.

Brockmann: Das ist dann auch ein Geschwindigkeitsbereich, der noch in der Nähe dessen ist, was man auch mit einem normalen Fahrrad schaffen kann und insofern nicht ganz so viele Sicherheitsbedenken hervorruft wie bei den sehr schnellen Pedelecs.